

Transkribieren mit L^AT_EX:
Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und
Auswertungsmöglichkeiten

MARION NEUBAUER, INGRID HUB & CAJA THIMM

Bericht Nr. 76
Mai 1994

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
Sprache und Situation
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: M. Neubauer & Dr. C. Thimm
Psychologisches Institut der Universität Heidelberg
Hauptstr. 47-51
69117 Heidelberg

Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Verschriftlichung sprachlicher Daten	5
2.1	Zielsetzung von Transkription und Auswertung	5
2.2	Kategorienbildung zur Notation	6
2.3	Transkriptionsregeln	7
3	Arbeiten mit KEDIT und \LaTeX	9
3.1	Vorbemerkungen	9
3.2	Eingabe mit KEDIT	10
3.3	Das Sprachmaterial	14
3.4	Eingabe des Transkriptionsbeispiels „Terminabsprache“	15
3.5	Ausgabe des Beispiels „Terminabsprache“	16
3.6	Eingabe des Transkriptionsbeispiels „Einander kennenlernen“	17
3.7	Ausgabe des Beispiels „Einander kennenlernen“	18
3.8	Vom Editiermodus zur \LaTeX -Ausgabe	19
3.9	Verfügbarkeit der Programme und Ausblick	20
4	Auswertung einzelner Sprachkategorien	21
4.1	Das Protokoll der Auswertung	21
4.2	Ausblick	23
5	Literatur	24

Zusammenfassung

In dem vorliegenden Bericht wird eine Transkriptionsmethode auf der Grundlage des Textsatzprogramms $\text{T}_{\text{E}}\text{X}/\text{L}^{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ vorgestellt, die eine nachfolgende rechnergestützte Auswertung einiger Sprachvariablen ermöglicht. Angegeben werden die Transkriptionsregeln, die Eingaberegeln für den Editor KEDIT und die Kategorien, die mit dem Programm zur Auswertung erfaßt werden. Das Kodiersystem ist schnell erlernbar, einfach anzuwenden und aufgrund der Auswertbarkeit der Notation eine Arbeitserleichterung bezüglich der Analyse sprachlicher Daten.

Abstract

This paper introduces a transcription method based on the document preparation system $\text{T}_{\text{E}}\text{X}/\text{L}^{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ and a subsequent computer based analysis of specific speech variables. Transcription rules and input-mode for the editor KEDIT are described and categories for analysis are explained. The transcription system is easily applicable and the data processing offers wide possibilities for the analysis of speech data.

1 Einleitung

Zentraler Untersuchungsgegenstand des SFB-Teilprojekts B3 „*Partnerhypothesen und soziale Identität in Konversationen*“ sind sprachliche Daten, die aus unterschiedlichen Interaktionssituationen gewonnen werden. Dazu gehören Telefongespräche zwischen einer Versuchsperson und einer Vertrauten der Versuchsleiterin („Student-Professor-Untersuchung“, Thimm & Kruse, 1993a), Rollenspieltexte aus Arbeitsplatzsituationen (Thimm & Kruse, 1993b) und „echte“ Dialoge mit zwei Versuchspersonen in den beiden verschiedenen Interaktionssituationen Aushandlungssituation (s. Thimm, Rademacher & Augenstein, 1994; Thimm & Augenstein, 1994) und Kennenlernsituation (Thimm, i.Dr.). Dialogische Untersuchungen, in denen keine Vertraute der Versuchsleiterin mit einem festen Repertoire an Text-Input beteiligt ist, stellen die Untersuchenden im Projekt vor das Problem, große Mengen gesprochener Sprache zu verschriftlichen und auszuwerten. Da die Untersuchungen so konzipiert sind, daß sie auch statistisch abgesicherte Vergleiche einzelner Experimentalgruppen erlauben sollen, ist ein entsprechender Umfang an Material zu verarbeiten: z.B. 75 Dialoge im Experiment „Terminabsprache“ (5–8 Minuten), 45 Gespräche im Experiment „Einander Kennenlernen“ (ca. 10 Minuten). Allein an der Menge des Materials zeigt sich, daß sowohl eine dem Untersuchungsziel adäquate Transkriptionsmethode notwendig ist, als auch eine daran anknüpfende Auswertungsmethode entwickelt werden muß, so daß eine ökonomische Bearbeitung der Texte ermöglicht wird.

2 Verschriftlichung sprachlicher Daten

Dieses Kapitel soll den theoretischen Rahmen zur Transkriptionsmethode verdeutlichen sowie die Bedeutung der einzelnen Regeln erläutern.

Die Verschriftlichung sprachlicher Daten gehört zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Prozessen bei der Bearbeitung sprachlicher Kommunikation.

Terminologisch ist zu unterscheiden zwischen *Transkription* und *Notation* bzw. *Notat*. Wir werden im folgenden den Prozeß des Transkribierens von seinem Ergebnis unterscheiden. *Transkription* bzw. *transkribieren* ist als das Verfahren der Aufzeichnung zu verstehen, während *Notation* das Produkt der Transkription, also die schriftlich vorliegende Fixierung des Gesprochenen, umfaßt (s. auch Kelley & Local, 1989).

Als ausschlaggebend für die Wahl der zu berücksichtigenden sprachlichen Zeichen hat sich neben der Art des Materials insbesondere die Frage der genauen Zielrichtung, die mit der Analyse verfolgt wird, erwiesen. Ausgangsfragestellung, Hypothese(n) bezüglich der Ergebnisse sowie Zielsetzung sind daher Voraussetzungen für die Festsetzung einer Transkriptionsmethode.

2.1 Zielsetzung von Transkription und Auswertung

Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Frage, in welcher Weise Erwartungen oder Annahmen über andere bezüglich Persönlichkeitseigenschaften, Einstellungen und Gruppenzugehörigkeit in interpersonalen und Intergruppensituationen wirksam werden, und wie diese Erwartungen ihren Ausdruck im sprachlichen Handeln der InteraktionspartnerInnen finden.

Im folgenden soll die Entwicklung des Transkriptionsverfahrens und die zu berücksichtigenden sprachlichen Kategorien in Hinblick sowohl auf den Untersuchungsgegenstand, also den

Gesprächstyp, als auch das Untersuchungsziel, also die Frage, zu welchem Zweck das sprachliche Material gewonnen wurde und mit welcher Zielrichtung es ausgewertet werden soll, erläutert werden.

Die vorliegenden Konversationen lassen sich mit Henne und Rehbock (1982) als „inszenierte Gespräche“ bezeichnen. *Inszeniert* umfaßt den Aufführungscharakter der Gespräche als Gespräche zu wissenschaftlichen Aufnahmезwecken. Nach dieser Terminologie sind experimentell gewonnene Gespräche generell als inszenierte Gespräche zu beschreiben. Sie unterscheiden sich jedoch von anderen Typen inszenierter Gespräche (wie z.B. Theaterstücken oder Hörspielen) durch die nicht gesteuerte Abfolge der Gesprächsbeiträge. Die TeilnehmerInnen können sich direkt aufeinander beziehen, einander unterbrechen und kommentieren und sich insofern spontan verhalten.

Zentrales Problem jeder Transkription ist die Frage der Einheitenbildung, anhand der geregelt wird, was aufzuzeichnen ist. Durch die Notation sollen die Interaktionsabläufe und die Gesprächsorganisation, aber auch die einzelnen sprachlichen Zeichen der Analyse zugänglich gemacht werden. Im Zusammenhang mit der Bildung von Einheiten zeigt sich auch die Interpretationsabhängigkeit von Transkriptionen (Bethge, 1979). Um die interpretatorischen Differenzen so gering wie möglich zu halten, wurde das fertige Notat jeweils von einer Person kontrolliert, die nicht mit der Herstellung desselben befaßt war.

Neben der Erfassung sprachlicher Einheiten sind für jede Transkription als wichtige Grundlagen gute Lesbarkeit und Verständlichkeit zu nennen. Dies gilt für die von uns konzipierte Methode um so mehr, als die Verwendbarkeit der Notate auch für andere Projekte im SFB gewährleistet sein muß. Entsprechend ist als Basis der Transkriptionsvereinbarungen das von Gutfleisch-Rieck, Klein, Speck & Spranz-Fogasy (1989) erstellte System verwendet worden, das unter Berücksichtigung der Forschungsziele von Tp B3 entsprechend erweitert bzw. modifiziert wurde.

2.2 Kategorienbildung zur Notation

Für die Auswahl geeigneter sprachlicher Kategorien gibt es in der Linguistik eine Vielzahl von Vorschlägen, die sich je nach Untersuchungsziel und Gegenstand besonders bezüglich des Grades an Komplexität unterscheiden.

Ehlich und Rehbeins (1976) Konzept der „Halbinterpretativen Arbeitstranskriptionen“ (HIAT) begründete die heute allgemein übliche *Partiturschreibweise*. Sie ist bei der Transkription natürlicher Gespräche notwendig, da die Abfolge der Gesprächswechsel von ausschlaggebender Bedeutung für die interaktive Organisation des Gespräches ist, sieht man von stark strukturierten Frage-Antwort-Situationen ab (Roger, 1989; Sacks, Schegloff & Jefferson, 1974). Diese Schreibweise bildet auch die grundlegende formale Struktur unseres Transkriptionssystems.

Sehr unterschiedliche Vorschläge liegen bezüglich der *Transkription phonetischer Merkmale* vor. Die z.T. sehr komplizierten Transkriptionsregeln (vgl. Ehlich & Rehbein, 1979; Henne & Rehbock, 1982; Kelley & Local, 1989) wurden von uns aufgrund des Primats guter Lesbarkeit vermieden. Die Kennzeichnung von Intonation wurde bei den beiden Experimenten unterschiedlich gehandhabt. Bei der Transkription des Experiments „Terminabsprache“ wurde nur mit Großschreibung als Zeichen zur Silbenbetonung gearbeitet, da weitere Intonationsmarkierungen für die Untersuchungsfrage als nicht relevant eingeschätzt wurden. Bei dem zweiten

Experiment mit alten und jungen Menschen („Einander kennenlernen: Alt und jung im Dialog“) wurde jedoch der Aspekt der Lautstärke hinzugefügt, da aus der Forschungsliteratur bekannt ist, daß sowohl dezidierte Betonung als auch häufiger Wechsel in der Lautstärke typisch für Intergenerationengespräche sind.

Im Gegensatz zu anderen Transkriptionsmethoden (Henne & Rehbock, 1982) wurde die Kommentarebene kurz abgehandelt. Es wurden nur wenige nicht-phonologisch faßbare Aspekte einbezogen wie „RÄUSPERN“ oder „LACHEN“. Nicht-akustische Kommunikationsmerkmale wurden nicht berücksichtigt.

Die Kodierentscheidung an sich ist als zentraler Faktor jeder Transkription zu sehen (Rehbein & Mazeland, 1991; Bethge, 1979). Selbst bei sehr präziser Beschreibung der Transkriptionsregeln ist insbesondere bei Kategorien wie Simultaneität, Pausenlänge oder beim Identifizieren sprachlicher Ausdrücke ein interpretativer Spielraum gegeben. Um Fehler möglichst auszuschließen und subjektive Entscheidungen zu relativieren, wurden die Transkripte jeweils von einer Person angefertigt und von einer anderen kontrollgehört. Bei häufigen Abweichungen war so außerdem eine erneute Klärung der Kategorien möglich.

2.3 Transkriptionsregeln

Die nachfolgend aufgelisteten Transkriptionsregeln umfassen alle Vereinbarungen, die für die unterschiedlichen Experimente im Projekt verwendet wurden. Je nach Erkenntnisinteresse wurde aus diesen Kategorien eine dem Gesprächstyp angemessene Auswahl getroffen. Die unter „Lautstärke“ und „Prosodische Merkmale“ notierten Symbole wurden, wie erwähnt, nicht im Experiment „Terminabsprache“, sondern nur für die Gespräche zwischen alt und jung verwendet.

Ausgangsbasis sind die *Transkriptionsvereinbarungen für den SFB 245*.¹ Einzelne Parameter wurden jedoch nach Maßgabe des Untersuchungsziels und zur leichteren Eingabe modifiziert.

- Als Eingangsinformation werden **Experimentname**, **Kennzeichnung der Vpn**, **Initialen der TranskribentIn** und **Datum der Transkription**, ggfs. **Initialen der/des Kontrollhörenden** und **Datum des Kontrollhörens** sowie das **aktuelle Datum** vorangestellt.
- **Benennung der SprecherInnen:** Für jede SprecherIn wird eine Sigle gewählt, in der Regel ein Buchstabe des Alphabets. Die beiden Vpn werden mit „A“ und „B“ bezeichnet, „V“ steht für die VersuchsleiterIn.

Ist nicht klar, ob es sich bei einer Äußerung um SprecherIn A oder B handelt, wird ein Fragezeichen vor der SprecherIn notiert.

Beim Experiment „Terminabsprache“ sind die Vpn mit der Bezeichnung A immer Personen, die bei einem Dominanzfragebogen Werte im mittleren Bereich erhielten, und denen direkt vor dem Gespräch Partnerhypothesen bezüglich der Vpn B mitgeteilt wurden. Sie nahmen an zwei verschiedenen Gesprächen teil. Die Vpn mit der Bezeichnung B nahmen nur an einem Gespräch teil und erhielten keine Partnerhypothese.

Beim Experiment „Einander kennenlernen“ erfolgte die Bezeichnung mit den Siglen A und B willkürlich.

¹Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th. (1989). *Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 14.

- Die Transkripte sind in einer einfachen Form der **Partiturschreibweise** abgefaßt. Die Äußerungen der Vpn werden in Kleinschreibung notiert. Großschreibung bleibt der Kennzeichnung besonderer sprachlicher Phänomene (s.u.) vorbehalten. Bei Sprecherwechseln bzw. bei Simultanpassagen der Sprecher sind die Zeilen untereinander geschrieben und mit einer eckigen Klammer am Zeilenanfang zusammengefaßt.

- **Unverständliche Passagen:** Vermuteter Wortlaut steht in runden Klammern. Bestehen zwei Alternativen des Wortverstehens, werden diese durch einen Schrägstrich getrennt.

Bsp.: (gesehn/geschehn)

Ist eine *Passage vollkommen unverständlich*, steht für jede Silbe ein Strich. Die Striche sind insgesamt in runden Klammern eingeschlossen.

Bsp. für ein dreisilbiges unverständliches Wort: (---)

Bei *längeren unverständlichen Passagen* wird die Länge in Sekunden in Klammern gesetzt.

Bsp. für eine 5 Sekunden lange unverständliche Passage: (5)

- **Simultanpassagen:** Gleichzeitiges Sprechen ist durch je einen „Gartenzaun“ (*) am Anfang und am Ende des gleichzeitig gesprochenen Textes gekennzeichnet.

Bsp.: ja*bei mir is-
jetzt schlag mir mal einfach was vor

- **Pausen** werden ab einer Länge von 0,5 Sekunden transkribiert:

<i>Pausenlänge</i>	<i>Transkriptionszeichen</i>
0,5 sek bis < 1 sek	*
1 sek bis < 2 sek	**
≥ 2 sek	Sekundenzahl in 0,5-Schritten zwischen den Sternchen angegeben. Bsp.: *2,5*

- **Unterbrechungen durch die andere SprecherIn** sind durch einen Doppelschrägstrich (//) am Ende des Sprechakts des „unterbrochenen“ Sprechers gekennzeichnet.

Bsp.: A: ich will m*al sagen*//
B: *ich überleg* grad mm

- **Wortabbrüche und Satzabbrüche:** Eine Markierung erfolgt durch einen senkrechten Strich (|) direkt hinter dem abgebrochenen Wort oder Satz.

Bsp.: und d| dann so ab| bis dreizehn uhr

- **Kommentare** sind mit Großbuchstaben geschrieben und durch Klammern begrenzt.

Bsp.: (HUSTET)

Bezieht sich ein Kommentar auf eine Texteinheit, ist diese am Anfang und Ende mit einem Gartenzaun (#) markiert.

Bsp.: das #dAchte ich (LACHEND)#

- **Satzzeichen:** Die Satzzeichen erfüllen in den Transkripten nicht ihre „normale“ Funktion, sondern sind wie folgt gesetzt:

- . bei einer Zäsur oder wenn die Intonation tiefer wird,
- ? bei Fragen,
- bei schwebender Intonation.

- **Betonte Vokale:** Auffällige Betonungen werden durch Großbuchstaben hervorgehoben.
Bsp.: das is ja gAnz gut
- **Auffällige Dehnungen** sind mit einem Doppelpunkt hinter dem gedehnten Vokal/Konsonant notiert.
Bsp.: ja: das könnst sein
- **Rückmeldepartikel u.ä.:** Diese Laute werden je nach der interpretierten Bedeutung transkribiert:

hm, hmhm	bejahend,
mhm	verneinend,
hm-	zögernd, zweifelnd,
mm	überlegend,
hm?	fragend.

- **Veränderungen der Lautstärke** (nur beim Experiment „Einander kennenlernen“) werden anhand subjektiver Wahrnehmung festgehalten. Dabei können sich die Pfeilmarkierungen sowohl auf einzelne Worte als auch auf ganze Textausschnitte beziehen, wenn diese deutlich lauter oder leiser gesprochen werden.

↗ lauter
↘ leiser

Bsp.: ↗ich rede jEtzt ↘ mit ihnen.

- **Prosodische Merkmale:** Bei dezidiertem, abgesetztem Sprechen wird eine Kennzeichnung mit Bindestrichen zwischen den einzelnen Wörtern vorgenommen.
Bsp.: ich-habe-das-noch-nie-gehÖrt
Häufiger Fall: Dezidiertes Sprechen mit gleichzeitigem lautem Sprechen.
Bsp.: ↗ich-rEde-jetzt-lAUter-und-dEUtlicher ↘

3 Arbeiten mit KEDIT und L^AT_EX

In diesem Kapitel wird zunächst erläutert, was die Programme KEDIT und L^AT_EX sind, und warum die Transkripte mit diesen erstellt und bearbeitet werden. Danach folgt eine Art „Kochrezept“ für die Eingabe der Transkripte sowie, nach einer Vorstellung des Sprachmaterials, eine Gegenüberstellung von Ein- und Ausgabe anhand zweier Beispiele. Den Abschluß bildet die Darstellung des Verfahrens, wie man von der Eingabe zur Ausgabe gelangt sowie ein Überblick der Verfügbarkeit der Programme.

3.1 Vorbemerkungen

Die Ausgabe der Transkripte soll gut lesbar sein. Dazu gehören aus drucktechnischer Sicht Anforderungen wie Proportionalsschrift, deutlich sichtbare Sonderzeichen und Zeilennummern zur besseren Orientierung. Bei der Erfassung mit einem Textverarbeitungssystem wie WORD ist (bis vor dem Erscheinen von WinWORD) eine spaltengerechte Formatierung mit einer Proportionalsschrift eher Zufall denn Regel, und sobald man den Druckertyp wechselt, ist eine

Neuformatierung des Textes nötig. Auch bei der Eingabe der Transkripte hat man mit WORD gewisse Schwierigkeiten. So ist z.B., bedingt durch die Partiturschreibweise, der automatische Zeilenumbruch störend.

KEDIT ist ein Editor der Firma Mansfield Software Group Inc., der vom Rechenzentrum der Universität Heidelberg für die Betriebssysteme DOS und OS/2 für alle Universitätsangehörigen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Für KEDIT spricht die Flexibilität und Programmierbarkeit dieses Editors. T_EX ist ein Textsatzsystem des amerikanischen Computerwissenschaftlers Prof. Dr. D. E. Knuth, welches für alle gängigen Betriebssysteme portiert worden ist. Das Makropakte L^AT_EX von Dr. L. Lamport basiert auf T_EX und stellt eine Vereinfachung für den Benutzer dar. KEDIT in Verbindung mit der Ausgabequalität von T_EX/L^AT_EX genügt den oben beschriebenen Anforderungen für Transkripte.

Es mußte bei der Eingabe der Transkripte in Partiturschreibweise mit KEDIT eine Abwägung zwischen Übersichtlichkeit des Textes am Bildschirm und Komfort beim Schreiben getroffen werden. Wenn die Eingabe horizontal fortlaufend gestaltet ist, sieht man, da ein VGA-Bildschirm maximal 80 Zeichen pro Zeile darstellen kann, immer nur einen sehr kleinen Ausschnitt des Textes vor sich. Deshalb wurde die Entscheidung getroffen, die Partitur schon bei der Eingabe vertikal in Blöcken untereinander anzuordnen, und dafür den Mehraufwand bei der Eingabe, speziell bei Zeilenwechseln, in Kauf zu nehmen.

Um zu verdeutlichen wie sich der Eingabemodus im Unterschied zum Ausgabemodus gestaltet, werden beispielhaft zwei Transkriptionen aus zwei verschiedenen Experimenten angeführt.

3.2 Eingabe mit KEDIT

Der Dateiname von Transkripten kann frei gewählt werden, die Dateierweiterung muß .TRA lauten. Als mnemotechnisch günstige Namen haben sich die Nummern der Vpn erwiesen. Die Datei mit dem Namen 143151.TRA enthält also das Transkript des Gesprächs der Vpn 143 (A) mit 151 (B).

Bei der Transkription wird alltägliches Sprechen berücksichtigt, so daß häufig Buchstaben entfallen, wenn Endungen verschluckt oder Silben zusammengezogen werden.

- Die erste Zeile der Datei entspricht der späteren Überschrift über dem Transkript. Hier werden mindestens der Name des Experiments eingetragen, die Kodenummern der Gesprächspartner, die Initialen der Person, die transkribiert bzw. kontrollhört, und das jeweilige Datum. Das aktuelle Datum wird später in den Ausdruck eingefügt.

Bei unseren Experimenten sah die Kopfzeile vor dem Ausfüllen wie folgt aus (`\hfill` ist eine Formatieranweisung für L^AT_EX, s. Kopka, 1992, S. 35):

Eingabe:

```
Terminabsprache A=... und B=... \hfill .. ...../.. .....
%
%*****
% Versuchspersonennummern für A und B vergeben.
% Vor dem Schrägstrich Initialen der TranskribentIn und Datum
% der Transkription eintragen,
% dahinter kommen später die Initialen der/des Kontrollhörenden
% und das Datum.
%*****
%
```

Ausgabe:

Terminabsprache A=... und B=...

../..

6. Juni 1994

Wie man hier sieht, werden die Zeilen, an deren Anfang ein %-Zeichen steht, nicht berücksichtigt. Es besteht somit die Möglichkeit, beliebig lange Kommentare, die nicht ausgedruckt werden sollen, am Anfang der Datei zu vermerken.

Die Partiturschreibweise der Gespräche wird folgendermaßen eingegeben:

- Die Zeilenbreite beträgt maximal 70 Zeichen. Die Sprechersiglen² A, B, V usw. werden in Kleinbuchstaben mit einem „Backslash“ davor eingegeben, z.B. \a, \b oder, falls der Sprecher ungewiß ist, auch ?\a. Sie stehen in den Spalten eins bis drei. Die Anordnung der einzelnen Sprecher erfolgt nach dem Alphabet von oben nach unten.

Der von den Vpn produzierte Text wird hinter die entsprechende Vpn-Sigle ab Spalte fünf geschrieben, d.h. nach dem Ausdruck \a oder \b werden zwei Leerzeichen gelassen.

```
\a  das seh ich auch so.
```

- Zur Kennzeichnung von Sprecherwechseln wird um die Sprecher eine Klammer gesetzt. Der Befehl \klamm bedeutet, daß eine Klammer um die nächsten *zwei* Eingabezeilen erfolgen soll, in denen die Äußerungen von den Gesprächspartnern A und B stehen. Die Zeilennummerierung erfolgt automatisch.

Eingabe:

```
\klamm
\a  das seh ich auch so. <
\b                                <das freut mich aber
```

Ausgabe:

```
1  [A:  das seh ich auch so.
2  [B:                                das freut mich aber
```

- Sprechen *drei Personen* gleichzeitig – bei den Experimenten des Projekts war das vor allem am Anfang und am Ende der Gespräche der Fall, als die Versuchsleiterinnen (V) die Instruktionen gaben – kann man mit dem Befehl \klammtriple eine Klammer erzeugen, die die darauffolgenden *drei* Zeilen einschließt:

Eingabe:

```
\klammtriple
\a  das seh ich auch so. <
\b                                <das freut mich <
\v                                <                                <dann ist ja alles klar
```

Ausgabe:

```
3  [A:  das seh ich auch so.
4  [B:                                das freut mich
5  [V:                                dann ist ja alles klar
```

- Ein Block Text umfaßt eine Klammer (\klamm oder \klammtriple) und eine oder mehrere Zeilen Sprechertext. Zwischen zwei Blöcken von Text muß jeweils *eine* Leerzeile gesetzt werden. Innerhalb eines Blockes darf keine Leerzeile stehen.

²Es können zur SprecherInnen-Kennzeichnung alle Buchstaben des Alphabets von A bis V gewählt werden.

Es gibt mit KEDIT zwei alternative Möglichkeiten, die oben beschriebene Eingabe zu bewerkstelligen. Zum einen kann man im Input-Mode durch vorheriges Setzen von Tabulatorstops Zeile für Zeile eingeben. Zum anderen kann man sich im Edit-Mode zu Anfang der Transkription ein „Gerüst“ erstellen, das aus einer Reihe von vierzeiligen Blöcken (`\klamm`, `\a`, `\b` und eine Leerzeile) besteht, in die dann beim Anhören des Bandes die Äußerungen der Vpn eingetragen werden (s. hierzu KEDIT, Reference Manual).

- Spricht eine Versuchsperson längere Zeit, so kann der Text „fortlaufend“, über mehrere Zeilen hinweg, geschrieben werden, ohne daß die Vpn-Kennung am Zeilenanfang aufgeführt werden muß. Auch hier muß darauf geachtet werden, daß der Text erst ab der fünften Spalte geschrieben wird.

```
\a und dann muß ich doch noch erzählen, wie ich nmal
tags da viel zu spät nach hause kam und mein mann sich
schon schreckliche sOrgen gemacht hatte und
```

Spricht die Vp B länger, so kann der Text einfach im Anschluß an einen Block weiternotiert werden:

Eingabe:

```
\a ich bin ja im kaiserreich noch kind gewesn- des is schon eine
\klamm
\a sehr lange zEIt. <
\b <ja. ja und (für mich) natürlich- + ich kenn
s en bißchn aus der geschichte- + aber ich find s immer wieder
also wirklich faszinierend wenn ich jemand treffe wie sie-
```

Ausgabe:

```
6 A: ich bin ja im kaiserreich noch kind gewesn- des is schon eine
7 [A: sehr lange zEIt.
8 [B: ja. ja und (für mich) natürlich- * ich kenn
9 s en bißchn aus der geschichte- * aber ich find s immer wieder
10 also wirklich faszinierend wenn ich jemand treffe wie sie-
```

- Zur **Positionierung** der Sprechhandlungen in aufeinanderfolgenden Zeilen wird das Kleiner-Zeichen (<) verwendet. Bei einem Sprecherwechsel setzt man an das Ende der Sprechhandlung des einen Sprechers nach einem Leerzeichen ein Kleiner-Zeichen. In die Zeile des anderen Sprechers wird in derselben Spalte ebenfalls das Kleiner-Zeichen gesetzt. Der nächste Gesprächsbeitrag kann dann unmittelbar hinter dem Kleiner-Zeichen beginnen.

```
\klamm
\a <ja alwin- heiß ich <
\b ist justus < <ja- + ja wir müssn uns treffn
```

Nachfolgend wird die Eingabe der einzelnen Transkriptionsregeln anhand von Beispielen erläutert.

- Bei **Simultanpassagen** werden die gleichzeitig gesprochenen Beiträge ebenfalls mit dem Kleiner-Zeichen (<) untereinander positioniert und mit je einem „Gartenzaun“ (#) am Anfang und Ende der Passage markiert. Liegt der Beginn einer Simultanpassage innerhalb eines Wortes, kann das Kleiner-Zeichen an der entsprechenden Stelle des Wortes positioniert werden, jedoch ohne ein Leerzeichen davor einzufügen. Damit wird die Ausgabe ohne Zwischenraum gesetzt.

Eingabe:

```

\ a was heißt heute f | frauen im alltag? die meistn haben | sind
\klamm
\ a ja berufstätig. < <#un dann müssn sie#//
\ b ja das ha<#be ich mich nämlich auch ge#fragt

```

Ausgabe:

11 A: was heißt heute f | frauen im alltag? die meistn haben | sind

```

12 [A: ja berufstätig.      *un dann müssn sie*//
13 [B: ja das ha*be ich mich nämlich auch ge#fragt

```

- **Unterbrechungen** durch den anderen Sprecher/die andere Sprecherin werden mit zwei Schrägstrichen (/ /) markiert. Da diese meist mit Simultanpassagen gekoppelt sind, stehen sie häufig direkt am Ende einer Simultanpassage nach einem „Gartenzaun“ (#) (s. vorhergehendes Bsp.).
- Für **Wort- oder Satzabbrüche**, d.h. also Abbrüche, die nicht (direkt) vom Gesprächspartner/von der Gesprächspartnerin ausgelöst werden, verwendet man einen einfachen senkrechten Strich (|) (s. vorhergehendes Bsp.).
- **Pausen** werden ab einer Länge von 0,5 Sekunden transkribiert. Die Eingabe kann neben dem Sternchen (*) auch mit dem Plus-Zeichen (+) erfolgen, da es auf der Tastatur günstiger zu erreichen ist als der Stern.

<i>Pausenlänge</i>	<i>Eingabetranskriptionszeichen</i>
0,5 sek bis < 1 sek	* oder +
1 sek bis < 2 sek	** oder ++
≥ 2 sek	Sekundenzahl in 0,5-Schritten zwischen den Plus-Zeichen angegeben. <i>Eingabe:</i> +2, 5+ oder *2.5*, <i>Ausgabe:</i> *2,5*.

- **Veränderungen der Lautstärke** (nur beim Experiment mit älteren Vpn „Einander kennenlernen“) werden mit Pfeilen markiert, die sich auf einzelne Worte, Sprechhandlungen oder ganze Textabschnitte beziehen können. Zur einfacheren Eingabe der Pfeile wurden die Symbole << und >> gewählt. Sie sind der Musik entlehnt, wo sie crescendo (anschwellend) und decrescendo/diminuendo (abnehmend in der Lautstärke) bedeuten.

<i>Lautstärke</i>	<i>Eingabe</i>	<i>Ausgabe</i>
lauter	<<	↗
leiser	>>	↘

Eingabe: <<ich rede jEtzt>> mit ihnen.

Ausgabe: ↗ich rede jEtzt↘ mit ihnen.

- Die weiteren in Abschnitt 2.3 beschriebenen Transkriptionsregeln werden so, wie sie in der Eingabe stehen, in die Ausgabe übernommen. Dies soll hier noch einmal kurz anhand von Beispielen aufgezeigt werden:

	<i>Eingabe</i>	<i>Ausgabe</i>
Unverständliche Passagen	(---)	(---
Betonte Vokale	gAnz gut	gAnz gut
Auffällige Dehnungen	ja: könnte sein	ja: könnte sein
Satzzeichen:		
Zäsur	ja das könnte sein.	ja das könnte sein.
Frage	wirklich?	wirklich?
schwebende Intonation	so-	so-
Rückmeldepartikel	hm, mhm	hm, mhm
Prosodische Merkmale	noch-nie-gehört	noch-nie-gehÖrt

Nach Beendigung der hier beschriebenen Eingabe muß die Transkriptionsdatei in eine L^AT_EX-gemäße Form umgesetzt werden. Der Aufruf und wie die Umsetzung vor sich geht, werden weiter unten in Abschnitt 3.8 genau beschrieben. Die Eingabeform der Datei, projektintern TRA-Datei genannt, ist die Grundlage für spätere Veränderungen bzw. Korrekturen. Von diesen Dateien sollte man mindestens eine Sicherungskopie anfertigen.

Um den gesamten Vorgang der Eingabe zu verdeutlichen, wird zunächst von den oben beschriebenen Experimenten jeweils ein Ausschnitt einer Transkription so abgebildet, wie er am Bildschirm mit KEDIT eingegeben wird (Abschn. 3.4 & 3.6). Danach folgen die Ausdrücke der mit L^AT_EX erzeugten Ausgabe der Transkriptausschnitte (Abschn. 3.5 & 3.7).

3.3 Das Sprachmaterial

Die beispielhaft angeführten Gesprächsausschnitte stammen aus zwei Untersuchungen, die im Projekt durchgeführt wurden.

Es handelt sich einerseits um das Experiment „Terminabsprache“, in dem zwei männliche Studierende die Aufgabe hatten, einen Termin für eine fiktive Arbeitsbesprechung³ zu finden. Dazu sollten sie einen von uns entworfenen Stundenplan benutzen. Darauf war vermerkt, zu welchen Zeiten sie sich wichtige und weniger wichtige Termine bzw. „unverplante“ Zeit vorstellen sollten. Das Gespräch sollte ein Telefongespräch simulieren. Zu diesem Zweck führten die Vpn das Gespräch in einem Raum, in dem sie durch eine Stellwand voneinander getrennt waren. Zusätzlich erhielten die A-Versuchspersonen Informationen über die Persönlichkeit ihrer Partner. In einer Bedingung wurden die Partner von der Versuchsleiterin als „durchsetzungsfähig und ganz schön selbstbewußt“, in der anderen als „eher zurückhaltend und schüchtern“ beschrieben. Diese Zuschreibungen waren nur in der Hälfte der Gespräche zutreffend. In der anderen Hälfte der Gespräche waren die B-Partner Personen, die nach einem Prätest (Persönlichkeitsfragebogen) eher dem Gegenteil der Ankündigung entsprachen.

Untersuchungsziel war der Nachweis sprachlicher Effekte des hypothesenbeeinflussten Sprechens („power-related talk“, vgl. Thimm, Rademacher & Augenstein, 1994). Auch sollte überprüft werden, inwieweit die Personen, die mit unzutreffenden Erwartungen konfrontiert wurden, diese Erwartungen eventuell disconfirmierten. Diese Gespräche lassen sich als Aushandlungsgespräche charakterisieren, in denen sowohl ein Sachverhalt als auch Identitäten verhandelt werden.

³Wir hatten die Studenten gebeten, sich vorzustellen, sie hätten beide einen neuen Job als studentische Hilfskraft, bei dem sie (interdisziplinär) zusammenzuarbeiten hätten. Vorab sollten sie sich nun zu einer Art informellem Arbeitstreffen verabreden, um sich erst einmal etwas kennenzulernen.

Die zweite Interaktionssituation war das Experiment „Einander kennenlernen: Alt und jung im Dialog“ oder kurz „Einander kennenlernen“. Hier wurde die Partnerhypothese über die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe induziert: die Teilnehmerinnen gehörten entweder zur Gruppe der jüngeren Frauen (25–35 Jahre) oder zur Gruppe der älteren (über 60 Jahre). Es wurden drei Gruppen gebildet, d.h. es liegen Intergenerationengespräche (alt/jung) und kohortengleiche (alt/alt und jung/jung) Gespräche vor. Ziel dieser Untersuchung war der Nachweis von sprachlichen Stereotypen sowie ein Beschreibungskonzept altersabhängigen Interagierens. Für diese Gesprächssituationen waren alle sprachlichen Kategorien der sogenannten „age markers“ (wie Intonation, Lautstärke) relevant und mußten in das Transkriptionssystem sowie in die Auswertung mit einbezogen werden.

Die Gespräche lagen jeweils auf Tonbandkassetten vor. Für das Experiment „Terminabsprache“ waren zur Sicherstellung der präzisen Erfassung von Sprecherunterschieden auch Tonbandaufnahmen mit Mehrkanalmitschnitt angefertigt worden. Dies stellte sich für einige Gespräche als wichtig heraus, da damit Simultanäußerungen leichter zu entschlüsseln waren.

Das Transkribieren wurde maßgeblich von einer Verantwortlichen („TranskribentIn“) durchgeführt und von einer zweiten Person kontrolliert. Divergenzen wurden anhand der Tonbandmitschnitte geklärt. Beiden BearbeiterInnen war die gegebene Partnerhypothese unbekannt, um größtmögliche Objektivität zu gewährleisten.

3.4 Eingabe des Transkriptionsbeispiels „Terminabsprache“

Das Transkriptionsbeispiel ist ein kurzer Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen den beiden Vpn A=143 und B=151. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, daß möglichst viele verschiedene Transkriptionszeichen auftreten.

Im Vorspann finden sich die Kodenummern der Gesprächspartner, die sich hier aus den Vpn-Nummern zusammensetzen, die die Vpn im Prätest erhalten haben, die Initialen der TranskribentIn sowie der/des Kontrollhörenden und das jeweilige Datum.

```
Terminabsprache A=143 und B=151 \hfill EH 7.5.92/SK 22.9.92
%
%*****%
% Versuchspersonennummern für A und B vergeben.
% Vor dem Schrägstrich Initialen der TranskribentIn und Datum
% der Transkription eintragen,
% dahinter kommen später die Initialen der/des Kontrollhörenden
% und das Datum.
%*****%
%
\klamm
\a          <ja hallo- sähm mein name guten tag <#(LACHT)#
\b  äh hallo? <                                     <#hallo hier ist#

\klamm
\a          <ja alwin- heiß ich <#(LACHT)# <
\b  justus <                                     <#ja-#      <ja wir müssn uns treffn ne

\a  ja ich hab schon gehört- wir machn da ja so ne arbeitsgruppe zusammn

\klamm
\a          <(LACHT) ja wann äh- wann solln wir uns denn da treffn wann hast
\b  ja <

\klamm
\a  du denn zeit? <                                     <ja das geht
\b          <zeit hab ich im prinzip überhaupt nicht <
```

```

\klamm
\A mir auch so <#(LACHT)# <ja <
\B <#du mußt irgendwo was absäbln# < <hm + ja dann gehn

\klamm
\A <ja das wär vielleicht ganz gut <
\B wir mal die tage durch ne? < <ja also
also zwei stundn am stück zeit hätt ich- zur verfügung am montag
von acht bis zehn- ++ oder auch am donnerstag- auch von acht bis

\klamm
\A <hm ja das is natürlich überhaupt Unmöglich (LACHT) ich
\B zehn <

\A steh erst um zehn uhr auf + das geht also gar nicht ++ ich wäre
auch vor zehn überhaupt nich bereit irgendwie da irgendwie was

\klamm
\A zu machn. das geht <#nicht (LACHEND)# <ne das das
\B <#na ja gut entweder#// <

\klamm
\A #kann//#
\B #etz# guck mer vielleicht find mer ja noch was +2+ äh- (RÄUSPERN)

\klamm
\A <ja ab zehn das das
\B also ab zehn uhr hä bist du zur verfügung? <

\klamm
\A #(geht)#// <das wär sehr gut naja am montag is
\B #hast du noch# irgendwelche- <

\A eigentlich| also am montag wär von elf bis eins vielleicht ganz okay-

```

3.5 Ausgabe des Beispiels „Terminabsprache“

Nach der Eingabe erfolgt die Umformung, die das nachfolgende Ergebnis der oben dargestellten Eingabe erzeugt (vgl. Abschn. 3.8).

Terminabsprache A=143 und B=151

EH 7.5.92/SK 22.9.92

6. Juni 1994

```

1 [A: ja hallo- sähm mein name guten tag #(LACHT)#
2 [B: äh hallo? #hallo hier ist#

3 [A: ja alwin- heiß ich #(LACHT)#
4 [B: justus #ja-# ja wir müssn uns treffn ne

5 A: ja ich hab schon gehört- wir machn da ja so ne arbeitsgruppe zusammn

6 [A: (LACHT) ja wann äh- wann solln wir uns denn da treffn wann hast
7 [B: ja

8 [A: du denn zeit? ja das geht
9 [B: zeit hab ich im prinzip überhaupt nicht

10 [A: mir auch so #(LACHT)# ja
11 [B: #du mußt irgendwo was absäbln# hm * ja dann gehn

```


12 [A: ja das wär vielleicht ganz gut
13 [B: wir mal die tage durch ne? ja also
14 also zwei stundn am stück zeit hätt ich- zur verfügung am montag
15 von acht bis zehn- ** oder auch am donnerstag- auch von acht bis

16 [A: hm jA das is natürlich überhaupt Unmöglich (LACHT) ich
17 [B: zehn

18 A: steh erst um zehn uhr auf * das geht also gar nicht ** ich wäre
19 auch vor zehn überhaupt nich bereit irgendwie da irgendwie was

20 [A: zu machn. das geht #nicht (LACHEND)# ne das das
21 [B: #na ja gut entweder#//

22 [A: #kann#//
23 [B: #etz# guck mer vielleicht find mer ja noch was *2* äh- (RÄUSPERN)

24 [A: ja ab zehn das das
25 [B: also ab zehn uhr hä bist du zur verfügung?

26 [A: #(geht)#// das wär sehr gut naja am montag is
27 [B: #hast du noch# irgendwelche-

28 A: eigentlich| also am montag wär von elf bis eins vielleicht ganz okay-

3.6 Eingabe des Transkriptionsbeispiels „Einander kennenlernen“

Die Gespräche zwischen den alten und jungen Frauen gestalten sich von der Transkription her etwas anders, da auch altersspezifische Sprechausdrucksmerkmale (lauter/leiser bzw. dezidiertes Sprechen) berücksichtigt wurden. Ferner waren die Gespräche in der Regel länger als die beim Experiment „Terminabsprache“.

Auch hier ein kurzer Ausschnitt aus einem Gespräch, zunächst in der Eingabeform, wie sie auf dem Bildschirm sichtbar ist, und dann als Ausgabe nach der Umformung.

```
Altexpl0 A=25=alt und B=26=jung \hfill IH 25.9.93/SK 4.3.94
%
#####
% Versuchspersonennummern für A und B vergeben und nach
% der Vpnr alt oder jung angeben.
% Vor dem Schrägstrich Initialen der TranskribentIn und Datum
% der Transkription eintragen,
% dahinter kommen später die Initialen der/des Kontrollhörenden
% und das Datum.
#####
%
\klammtriple
\A      <gutm tach. <
\B      <
\B      <#so jetzt- (LEICHT LACHEND)#
\V      <
\V      <(INSTRUKTION) <

\klamm
\A      <##sie sin noch sehr jung jetzt net? (LÄCHELND)## <
\B      (LACHT) <#(LACHT)# <ja-

\klamm
\A      erst (anf/ein)| <
\B      <isch bin- + mitte zwanzig. <

\B      #ui (ERSTAUNT)# + #des hätt ich jetzt nich gedacht. (LEICHT LACHEND)#

\klamm
```

```

\A  äh: ja und da- <#(LACHT LEICHT)# ist der unterschied ja eigentlich
\B  <#(LACHT LEICHT)#

\klamm
\A  en bissl groß >>ne? <    <äh die indire| die einzelnen interesse sin|
\B  <hm- <

\klamm
\A  interessen sin dann doch + verschIEDn. (LACHT LEISE) <
\B  <viellEicht.

\klamm
\A  <ja- a<#ber s|#// <
\B  aber s wär sehr intressant zu erfahrn- <    <#also ich# <zum
    beisp ich studIEre hier in heidelberg. (...)

\klamm
\A  was habn sie für en beruf? <#(was|)# <
\B  <#ich#    <studiere geschichte und

\klamm
\A  <#Ah. geschichte und russisch. (SEHR INTERESSIERT)#
\B  russisch. + <

\klamm
\A  O. des is aber intressant. <    <<des is sEhr intres<#sant.# <+
\B  <ja. hmhm <    <#hmhm# <

\klamm
\A  des würde misch auch reizn. <#(LACHT)# <##wenn isch noch <<jUng>> wäre.
\B  <#(LACHT)# <#(LACHT)#

\A  (LÄCHELND)## aber zu unserer zeit da gab es ja so möglichkeitn gAr
    nicht. + (HOLT LUFT) mir hawwe entweder| äh mußt die eltern schon
    reich sein un damit man studieren <<könnte.>> + weil da alles ja
    bezahlt werdn mußte noch.

```

3.7 Ausgabe des Beispiels „Einander kennenlernen“

Altexplor A=25=alt und B=26=jung

IH 25.9.93/SK 4.3.94

6. Juni 1994

```

1  [A:      gutn tach.
2  [B:  gutn tag.          *so jetz- (LEICHT LACHEND)#
3  [V:      (INSTRUKTION)

4  [A:      **sie sin noch sehr jung jetzt net? (LÄCHELND)##
5  [B:  (LACHT) #(LACHT)#          ja-

6  [A:  erst (anf/ein)|          ja. und ich fünfunAchtzig.
7  [B:      isch bin- * mitte zwanzig.

8  B:  *ui (ERSTAUNT)# * *des hätt ich jetz nich gedacht. (LEICHT LACHEND)#

9  [A:  äh: ja und da- *(LACHT LEICHT)# ist der unterschied ja eigentlich
10 [B:      *(LACHT LEICHT)#

11 [A:  en bissl groß \ne?    äh die indire| die einzelnen interesse sin|
12 [B:      hm-

13 [A:  interessen sin dann doch * verschIEDn. (LACHT LEISE)
14 [B:      viellEicht.

```

15 [A: ja- a#ber s|#//
16 [B: aber s wär sehr intressant zu erfahrn- #also ich# zum
17 beisp ich studIERe hier in heidelberg. (...)

18 [A: was habn sie für en beruf? #(was|)#
19 [B: #ich# studiere geschichte und

20 [A: #Ah. geschichte und russisch. (SEHR INTERESSIERT)#
21 [B: russisch. *

22 [A: O. des is aber intressant. ↗des is sEhr intres*sant.# *
23 [B: ja. hmhm #hmhm#

24 [A: des würde misch auch reizn. #(LACHT)# ##wenn isch noch ↗jUng↘ wäre.
25 [B: #(LACHT)# #(LACHT)#

26 A: (LÄCHELND)## aber zu unserer zeit da gab es ja so möglichkeitn gAr
27 nicht. * (HOLT LUFT) mir hawwe entweder| äh mußtn die eltern schon
28 reich sein un damit man studieren ↗kOnnte.↘ * weil da alles ja
29 bezahlt werdn mußte noch.

3.8 Vom Editiermodus zur L^AT_EX-Ausgabe

Die Vorgehensweise von der Eingabe zur Ausgabe soll nun skizziert werden. Sie ist im Gegensatz zu den verschiedenen Transkriptionsregeln, die doch immer mal wieder nachgeschlagen werden müssen, erfahrungsgemäß einfach zu behalten.

Hat man die Eingabe wie in Abschnitt 3.2 beschrieben erstellt, müssen zwei weitere Schritte folgen, um die L^AT_EX-Ausgabe zu erhalten.

1. Innerhalb des Editors KEDIT wird das Kommando TRATOTEX aufgerufen, welches aus der Eingabe (TRA-Datei) eine Eingabe für L^AT_EX erzeugt (TEX-Datei).
2. Aus der TEX-Datei wird mit dem Programm T_EX und dem L^AT_EX-Makropaket die Ausgabe (DVI-Datei) erzeugt, die man mit einem Druckertreiber auf einem Drucker ausgeben kann.

Die im Zwischenschritt erzeugte TEX-Datei ist für den Anwender irrelevant, da Korrekturen immer nur an der TRA-Datei vorgenommen werden dürfen. Gegebenenfalls sind dann die beiden oben beschriebenen Schritte wieder nacheinander auszuführen.

Nachfolgend sollen nun noch einige Informationen über den internen Ablauf gegeben werden, deren Kenntnis für die Anwendung nicht notwendig ist.

Hinter dem Kommando TRATOTEX steht ein Makro, geschrieben in der Makrosprache KEX von KEDIT. Die Makrosprache KEX ist eng an die Programmiersprache REXX angelehnt. Mit wenigen Modifikationen kann ein KEX-Makro zu einem REXX-Programm umgewandelt werden, wodurch das Makro auch außerhalb von KEDIT aufrufbar ist. Das Makro TRATOTEX besteht im wesentlichen aus vier Komponenten, von denen zwei in externe Makros ausgelagert sind:

- Formatierung der Kommentare, die in Großbuchstaben in runden Klammern stehen, in einer kleineren Schrifttype (Makro GROSSB);

- Umsetzung der mit `\klamm` und `\klammtriple` gegebenen Anweisungen in \LaTeX -Anweisungen;
- spaltengerechte Formatierung der einzelnen Eingabezeilen sowie Umsetzung der Sonderzeichen; und
- Setzen der Zeilennummern (Makro `ZNUMBER`).

Die Makros sind ausführlich dokumentiert, jedoch ist zum Verständnis nähere Kenntnis von \LaTeX notwendig.

3.9 Verfügbarkeit der Programme und Ausblick

Das Programm KEDIT steht, wie schon gesagt, allen Universitätsangehörigen und auch allen Studierenden der Universität Heidelberg zur Verfügung. Es soll mittelfristig durch den freeware Editor THE abgelöst werden, der sowohl unter DOS, OS/2 als auch unter UNIX lauffähig ist. Dieser Editor steht dann ohne Einschränkung allen Interessierten zur Verfügung, allerdings wird er die Makro-Sprache KEX nicht unterstützen, sondern nur REXX.

Das selbstgeschriebene KEX-Makro TRATOTEX sowie das in Kapitel 4 beschriebene Auswertungsprogramm TRAAWT ist über die Autorinnen erhältlich. Wie oben schon angedeutet, ist die Umwandlung des KEX-Makros TRATOTEX in ein REXX-Programm ohne weiteres möglich und soll demnächst durchgeführt werden. Das Programm zur Auswertung, welches in Kapitel 4 beschrieben wird, liegt schon in REXX vor.

Das Programm \TeX mit dem Makropaket \LaTeX ist freeware. Für den Sonderforschungsbereich wird es vom Zentralen Dienst installiert. Für Interessenten der Universität Heidelberg wird es vom Rechenzentrum verteilt, z.B. für DOS in Form von Leihdisketten. Interessenten aus anderen Universitäten können sich i.d.R. an ihr lokales Rechenzentrum wenden. Ansonsten gibt es den Verein DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung \TeX e.V., der, neben anderen Aufgaben, \TeX für alle gängigen Betriebssysteme in installationsfertigen Versionen an seine Mitglieder verteilt.

Die Programmiersprache REXX wurde von Mike F. Cowlishaw (Cowlishaw, 1988, S. VII) entwickelt: „... um das Programmieren zu erleichtern, in der Überzeugung, daß der Entwurf hochwertiger Programme durch einfache Handhabung der Sprache (mit Spaß an der Sache) unterstützt wird.“ REXX ist unter OS/2 Teil des Betriebssystems. Für DOS können Universitätsangehörige in Heidelberg eine REXX Version der Firma Quercus Systems via Leihdisketten vom Rechenzentrum beziehen. Auch diese Software wird in absehbarer Zeit durch den freeware REXX-Interpreter Regina, der unter DOS und UNIX zur Verfügung steht, ersetzt werden.

Es gibt noch einige Ideen zur Verbesserung der Umsetzung. Vorrangig sollte z.B., auch in Hinblick auf mehr als drei Sprecher, die Unterscheidung von `\klamm` und `\klammtriple` aufgehoben werden. D.h. die Klammer wird um den nächsten Block von Zeilen gesetzt und durch die nächste Leerzeile beendet. Konsequenz daraus ist, daß auch beim Sprecher B im Anschluß nach einem Block nicht mehr fortlaufend weitergeschrieben werden kann (vgl. S. 12).

4 Auswertung einzelner Sprachkategorien

Das Auswertprogramm heißt TRAAWT (Transkriptionsauswertung) und setzt sich zusammen aus drei Einzelprogrammen, die in REXX geschrieben sind. Vorteile von REXX sind die einfache Programmiersprache mit einer Vielzahl von Zeichenkettenfunktionen sowie die ausgefeilten Test- und Debug-Möglichkeiten. Da REXX ein Interpreter ist, ist es nicht nötig, auch bei kleinsten Änderungen neu zu kompilieren. Ferner ist das Programm so leichter individuellen Wünschen anpaßbar. Ein Programm in C würde natürlich wesentlich schneller ablaufen, jedoch kommt es hier nicht so sehr auf die Geschwindigkeit einer einzelnen Auswertung an, da die Hauptarbeit in der Herstellung der Transkripte liegt. REXX-Programme können z.B. von Batch-Prozeduren aufgerufen werden, so daß alle zu bearbeitenden Dateien in einem Prozeß ohne Benutzereingriff ausgewertet werden können. Unter OS/2 wird von einer REXX-Prozedur bei der ersten Ausführung ein Zwischencode in den erweiterten Attributen der betreffenden REXX-Datei gespeichert. Jeder weitere Aufruf des REXX-Programms erfolgt nun wesentlich schneller, solange die REXX-Datei nicht verändert wird.

Die verschiedenen Symbole bei der Transkription erlauben eine Auswertung der Kategorien, die mit Hilfe dieser Zeichen festgelegt sind. Das nachfolgend dargestellte Programm umfaßt eine rechnergestützte Auswertung folgender sprachlicher Kategorien (immer pro Person und insgesamt):

- **Wortzahl:** Hier wird die Gesamtzahl der von den einzelnen SprecherInnen verwendeten Worte gezählt. Dazu gehören auch Wortabbrüche, Rückmeldepartikel, Selbstkorrekturen und unverständliche Passagen. Bei letzteren wird die vermutete Anzahl gezählt, wobei je zwei Silben als ein Wort genommen werden. Nicht einbezogen werden Äußerungskommentierungen wie z.B. SCHNAUFT, LACHT u.a.,
- **Simultanpassagen** zweier SprecherInnen,
- **Pausen:** Hierbei werden sowohl die Anzahl als auch die Länge der Pausen gezählt, mit den Einheiten *=0,6 sek, **=1,5 sek und alle anderen Pausen mit der zwischen den Sternchen stehenden Länge,
- **Unterbrechungen** (//),
- **Selbstkorrekturen** (|), d.h. Wort- und Satzabbrüche,
- **Auffällige Dehnungen** (anhand der Doppelpunkte),
- **Fragen** (anhand der Fragezeichen),
- **Rückmeldepartikel**, 'hm/hmhm', 'mhm', 'hm-', 'hm?' und 'mm',
- **Lachen**, d.h. die non-verbale Handlungen LACHT und LACHEND.

4.1 Das Protokoll der Auswertung

Die ermittelten Werte werden in eine Protokolldatei geschrieben, die den selben Namen wie die Transkriptionsdatei und als Dateierweiterung AWT hat. Die Auswertungsprotokolle sind nach Sprechern geordnet und ausführlich gestaltet, d.h. jeder Wert wird mit einer genauen Beschreibung in eine neue Zeile geschrieben. Sie ermöglichen eine erste grobe Einordnung

der Gespräche. Dies kann als Grundlage zur Auswahl spezifischer Gespräche für die weitere Feinanalyse dienen.

Ferner kann das Protokoll den Anforderungen eines Statistikprogramms gerecht werden, indem nur die Zahlen in Spalten formatiert ausgegeben werden.

Für das Transkriptionsbeispiel „Einander kennenlernen“ (vgl. 3.7) erhält man folgendes Protokoll:

Protokoll vom 03/06/94 um 23:10:08 Uhr
Altexplo A=25=alt und B=26=jung \hfill IH 25.9.93/SK 4.3.94

Anzahl Turns A: 12
Anzahl Turns B: 12
Anzahl Turns V: 1
Gesamtanzahl: 25

bearbeiteter Sprecher A:
Wortanzahl 108
Anzahl Simultanpassagen 7
Anzahl Pausen 0,6 sek 3
Anzahl Pausen 1,5 sek 0
Anzahl Pausen > 1,5 sek 0
Gesamtzahl aller Pausen 3
Länge aller Pausen: 1.8 sek
Anzahl Unterbrechungen: 6
Anzahl Wortabbrüche: 1
Anzahl Auffällige Dehnungen: 1
Anzahl Fragen: 3
Gesamtanzahl Rückmeldepartikel 0
Rückmeldepartikel 'hm/hmhm' 0
Rückmeldepartikel 'mhm' 0
Rückmeldepartikel 'hm-' 0
Rückmeldepartikel 'hm?' 0
Rückmeldepartikel 'mm' 0
Non-verbale Äußerung 'LACHT' 3
Non-verbale Äußerung 'LACHEND' 0
Intonation 'Lauter' 3
Intonation 'Leiser' 3

bearbeiteter Sprecher B:
Wortanzahl 42
Anzahl Simultanpassagen 7
Anzahl Pausen 0,6 sek 3
Anzahl Pausen 1,5 sek 0
Anzahl Pausen > 1,5 sek 0
Gesamtzahl aller Pausen 3
Länge aller Pausen: 1.8 sek
Anzahl Unterbrechungen: 0
Anzahl Wortabbrüche: 0
Anzahl Auffällige Dehnungen: 0
Anzahl Fragen: 0
Gesamtanzahl Rückmeldepartikel 2
Rückmeldepartikel 'hm/hmhm' 2
Rückmeldepartikel 'mhm' 0
Rückmeldepartikel 'hm-' 0
Rückmeldepartikel 'hm?' 0
Rückmeldepartikel 'mm' 0
Non-verbale Äußerung 'LACHT' 5
Non-verbale Äußerung 'LACHEND' 2
Intonation 'Lauter' 0
Intonation 'Leiser' 0

bearbeiteter Sprecher V:
Wortanzahl 0
Anzahl Pausen 0,6 sek 0
Anzahl Pausen 1,5 sek 0
Anzahl Pausen > 1,5 sek 0
Gesamtzahl aller Pausen 0
Länge aller Pausen: 0 sek
Anzahl Unterbrechungen: 0

Anzahl Wortabbrüche:	0
Anzahl Auffällige Dehnungen:	0
Anzahl Fragen:	0
Gesamtanzahl Rückmeldepartikel	0
Rückmeldepartikel 'hm/hmhm'	0
Rückmeldepartikel 'mhm'	0
Rückmeldepartikel 'hm-'	0
Rückmeldepartikel 'hm?'	0
Rückmeldepartikel 'mm'	0
Non-verbale Äußerung 'LACHT'	0
Non-verbale Äußerung 'LACHEND'	0
Intonation 'Lauter'	0
Intonation 'Leiser'	0
Gesamtwortanzahl	150
Anzahl Simultanpassagen	7

4.2 Ausblick

Die in diesem Bericht aufgeführten Auswertungskategorien stellen den augenblicklichen Stand der Auswertungsmöglichkeiten dar. Je nach spezifischem Forschungsinteresse sind jedoch sowohl die Transkriptionszeichen als auch die darauf aufbauenden Auswertungen modifizierbar. Im SFB ist die Vernetzung innerhalb der Projekte, auch durch Austausch von Datenmaterial, eine zentrale Forschungsgrundlage, die wir mit diesen Hilfsmitteln gewährleisten sehen.

Wichtig erscheint uns, daß über solche rechnergestützte Auswertungsprozesse nicht nur der enorme Arbeitsaufwand der Auswertung sprachlicher Daten reduziert wird, sondern daß bei der Verbreitung einer auf freeware Programmen basierenden Transkriptionsmethode der Austausch sprachlicher Daten zwischen interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, auch über den SFB hinaus, gefördert werden kann.

5 Literatur

- Bethge, W. (1979). Über die Vertextung umgangssprachlicher Tonbandaufnahmen. Erfahrungen anhand divergierender Texte. In: K. Ezawa & K. H. Rensch (Hrg.) *Sprache und Sprechen. Festschrift für E. Zwirner* (S. 123–139). Tübingen: Niemeyer.
- Bull, P. (1989). *Psychological approaches to transcription*. In: D. Roger & P. Bull (Eds.). (pp. 150–165).
- Cowlishaw, M. F. (1988). *Die Programmiersprache REXX*. München: Hanser.
- Daney, C. (1992). *Programming in REXX*. New York: McGraw-Hill.
- Dietsche, L. & Lammarsch, J. (1994). *LaTeX zum loslegen*. Heidelberg: Springer.
- Ehlich, K. & Rehbein, J. (1976). Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT). *Linguistische Berichte* 45, 21–41.
- Ehlich, K. & Rehbein, J. (1979). Erweiterte halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT 2): Intonation. *Linguistische Berichte*, 59, 51–75.
- Freytmuth, H. & Zeis, R. (1993). *OS/2 2.1 – Einführung, WPS, Kommandos, Utilities*. (3. Aufl., S. 467–586). München: te-wi Verlag.
- Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th. (1989). *Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“*, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 14.
- Henne, H. & Rehbock, H. (1982). *Einführung in die Gesprächsanalyse* (2. verb. u. erw. Aufl.). Berlin, New York: De Gruyter.
- KEDIT (1992). Reference Manual, Version 5.0. Storrs, CT: Mansfield Software Group Inc.
- KEDIT (1992). User's Guide, Version 5.0. Storrs, CT: Mansfield Software Group Inc.
- Kelley, J. & Local, J. K. (1989). On the use of general phonetic techniques in handling conversational material. In: Roger & Bull (Eds.). (pp. 197–212).
- Kopka, H. (1992). *LaTeX: Eine Einführung* (4. überarb. u. erw. Aufl.). Bonn: Addison-Wesley.
- Personal REXX (1991). User's Guide, Version 3.0. Saratoga, CA: Quercus Systems.
- Rehbein, J. & Mazeland, H. (1991). Kodierentscheidungen: Zur Kontrolle interpretativer Prozesse bei der Kommunikationsanalyse. In: Flader, D. (Hrg.) *Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. (S. 166–121). Stuttgart: Metzler.
- Roger, D. (1989). Experimental studies of dyadic turn-taking behavior. In: D. Roger & P. Bull (Eds.). (pp. 75–95).
- Roger, D. & Bull, P. (1989). *Conversation: An interdisciplinary perspective*. Clevedon/Philadelphia: Multilingual Matters.
- Sacks, H., Schegloff, E. & Jefferson, G. (1974). A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language* 50, 679–793.

- Thimm, C. & Kruse, L. (1993a). The power–emotion relationship in discourse: Spontaneous expressions of emotion in asymmetric dialogue. *Journal of Language and Social Psychology* 12(1/2), 81–102.
- Thimm, C. & Kruse, L. (1993b). *Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 40. Universität Heidelberg: Psychologisches Institut.
- Thimm, C. (in Druck). Sprachkontakte, Stereotype und die Rolle von Implikaturen in Gesprächen zwischen alt und jung. In: F. Liedtke (Hrg.). *Implikationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Thimm, C. & Augenstein, S. (1994). *Sprachliche Effekte in hypothesengeleiteten Interaktionen: Durchsetzungsstrategien in Aushandlungsgesprächen*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 78. Universität Heidelberg: Psychologisches Institut.
- Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S. (1994). „Power–related talk (PRT)“: Ein Auswertungsmodell. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 69. Universität Heidelberg: Psychologisches Institut.

Verzeichnis der Arbeiten
aus dem Sonderforschungsbereich 245
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wie-Schemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.

- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C. F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C. F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteils-effekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.

- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.
- Nr. 35 Graf, R., Dittrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.
- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepardsche Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Thimm, C. & Kruse, L.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. September 1993.
- Nr. 41 Thimm, C., Könnecke, R., Schwarz, S. & Kruse, L.: Status und sprachliches Handeln. In Druck.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.
- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFFKO – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.

- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn „vor“ gleich „hinter“ ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.
- Nr. 48 Schreier, M. & Czemmel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität ? August 1992.
- Nr. 49 Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch.: Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. Oktober 1992.
- Nr. 50 Spranz-Fogasy, Th.: Bezugspunkte der Kontextualisierung sprachlicher Ausdrücke in Interaktionen. Ein Konzept zur analytischen Konstitution von Schlüsselwörtern. November 1992.
- Nr. 51 Kiefer, M., Barattelli, St. & Mangold-Allwinn, R.: Kognition und Kommunikation: Ein integrativer Ansatz zur multiplen Determination der lexikalischen Spezifität der Objektklassenbezeichnung. Februar 1993.
- Nr. 52 Spranz-Fogasy, Th.: Beteiligungsrollen und interaktive Bedeutungskonstitution. Februar 1993.
- Nr. 53 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VIII): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts. Eine experimentelle Überprüfung für die 11 Standards integrieren Argumentierens. Dezember 1992.
- Nr. 54 Sommer, C. M., Freitag, B. & Graumann, C. F.: Aggressive Interaction in Perspectival Discourse. März 1993.
- Nr. 55 Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F. & Graumann, C. F.: Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe. Februar 1993.
- Nr. 56 Rummer, R., Grabowski, J., Hauschildt, A. & Vorweg, C.: Reden über Ereignisse: Der Einfluß von Sprecherzielen, sozialer Nähe und Institutionalisiertheitsgrad auf Sprachproduktionsprozesse. April 1993.
- Nr. 57 Blickle, G.: Argumentationsintegrität (IX): Personale Antezedensbedingungen der Diagnose argumentativer Unintegrität. Juli 1993.
- Nr. 58 Herrmann, Th., Buhl, H.M., Schweizer, K. & Janzen, G.: Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. September 1993.
- Nr. 59 Carroll, M.: Keeping spatial concepts on track in text production. A comparative analysis of the use of the concept path in descriptions and instructions in German. Oktober 1993.

- Nr. 60 Speck, A.: Instruieren im Dialog. Oktober 1993.
- Nr. 61 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Das Merkmalsproblem und das Identitätsproblem in der Theorie dualer, multimodaler und flexibler Repräsentationen von Konzepten und Wörtern (DMF-Theorie). November 1993.
- Nr. 62 Rummer, R., Grabowski, J. & Vorweg, C.: Zur situationsspezifischen Flexibilität zentraler Voreinstellungen bei ereignisbezogenen Sprachproduktionsprozessen. November 1993.
- Nr. 63 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (X): Realisierung argumentativer Redlichkeit und Reaktionen auf Unredlichkeit. November 1993.
- Nr. 64 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XI): Retrognostische Überprüfung der Handlungsleitung subjektiver Theorien über Argumentationsintegrität bei Kommunalpolitikern/innen. November 1993.
- Nr. 65 Schreier, M.: Argumentationsintegrität (XII): Sprachliche Manifestationsformen argumentativer Unintegrität in Konfliktgesprächen. Dezember 1993.
- Nr. 66 Christmann, U., Groeben, N. & Küppers, A.: Argumentationsintegrität (XIII): Subjektive Theorien über Erkennen und Ansprechen von Unintegritäten im Argumentationsverlauf. Dezember 1993.
- Nr. 67 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XIV): Der Einfluß von Valenz und Sequenzstruktur argumentativer Unintegrität auf kognitive und emotionale Komponenten von Diagnose- und Bewertungsreaktionen. Dezember 1993.
- Nr. 68 Schreier, M., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XV): Der Einfluß von Bewußtheitsindikatoren und (Un-)Höflichkeit auf die Rezeption argumentativer Unintegrität. Februar 1994.
- Nr. 69 Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S.: „Power-Related Talk (PRT)“: Ein Auswertungsmodell. Januar 1994.
- Nr. 70 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Vier Sichtweisen zum Thema „Ausländerstop“. Januar 1994.
- Nr. 71 Graumann, C.F.: Discriminatory Discourse. Conceptual and methodological problems. 1994.
- Nr. 72 Huerkamp, M.: SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekonfigurationen. 1994.
- Nr. 73 Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F. & Graumann, C.F.: Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. 1994.
- Nr. 74 Buhl, H.M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt. April 1994.
- Nr. 75 Herrmann, Th.: Psychologie ohne 'Bedeutung'? Zur Wort-Konzept-Relation in der Psychologie. Mai 1994.